Pro Pilatus : ein grosszügiges, einzigartiges Gemeinschaftswerk

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender

Band (Jahr): 95 (1954)

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1033536

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



Betruf auf Klimsenhorn am Abend der Pilatus-Butete 1952 Wildhüter Valentin Zumbühl, Alpnach

Pro Pilatus

Ein großzügiges, einzigartiges Gemeinschaftswerk

In den letzten Jahren vor dem zweiten Weltkrieg erlebten die Wanderer am Pila= tusberg manchen Aerger. Wege und Steige befanden sich meist in schlechtem Zustand. Brüggli und häge verfaulten und verlotter= ten. Das schien diesen Bergfreunden ein wenig passender Zustand zu sein, in keinem Derhältnis zu der Berühmtheit des sagen= umwobenen, vielbesungenen Pilatus. Sie suchten begeisterungsfähige Männer, die sich für die Verbesserung dieser Verhältnisse ein= setzen wollten und nahmen fühlung mit verschiedenen alpinen Vereinen auf. So wurde die Vereinigung zum Schutze des Pilatusgebietes "Pro Pilatus" gegründet. Aber der Krieg setzte diesem Unternehmen ein jähes Ende. Die Männer wurden in alle Windrichtungen verstreut, mußten monate= lang im Militärdienst bleiben und hatten viele Jahre lang andere Sorgen. Die hoff=

nungsvolle Gründung schlief während dem Kriegsgeschrei und Kanonendonner ein.

Im Jahre 1948, in einer Versammlung der Sektion Pilatus des Schweiz. Alpen= clubs, meldete sich am Schlusse einer langen Traktandenliste ein Redner zum Wort und erwähnte die inzwischen noch verschlimmer= ten Zustände im Pilatusgebiet. Clemens Blättler, in Luzern, der Sohn des ehemaligen Regierungsrat Remigi Blätter in Hers giswil, ein begeisterter Pilatusfreund, griff heftig in die Diskussion ein. Das Interesse erwachte neu, die Notwendigkeit intensiver Arbeit wurde offenbar. Weitere Verhand= lungen und Zusammenkünfte brachten neues Teben in die frühere Bründung. Es wurde ein neuer Vorstand gewählt und Clemens Blättler als Präsident an die Spitze gestellt. Un diesem Tag hat der Neugewählte mit gemischten Gefühlen zu dem zackigen Dila=

tusberg hinaufgeblickt, wo er als Bub Schafe gehütet. Er hat eine schwierige und gewaltige Aufgabe angetreten. Mächtig und
trutzig steht der Berg vor ihm. Drei Kantone und sieben Gemeinden teilen sich in
den Besitz des Pilatusgebietes. Und er, der
neue Präsident, soll nun mit einer Gruppe
von Freunden alle diese verschiedensten
Interessen unter einen Hut bringen und
dem Berg das Gewand auffrischen.

Unternehmungslustig und frohgemut be= ginnt er mit seinen Helfern das Wallfahren. Er pilgert in die Rathäuser der Regierun= gen, in die Kanzleistuben der Gemeinden und in die Bäuser der Korporationspräsi= denten und findet für seine Pläne und Ziele freundliche Gesichter und manch handfeste Zusage. Aber der Bittgang wird noch kitz= liger. Die Berafreunde müssen auch zu den ganz hohen Offizieren vordringen. Der Di= latus ist seit langer Zeit ein ideales Ziel= gebiet für die Urtillerieübungen. Wie kön= nen sie dem Berg ein neues Gewand zusam= menfronen, zusammenbetteln, aufbügeln und garnieren, währenddem das Militär mit grobem Geschütz immer neue Söcher herausreißt. Aber auch bei diesen Verhand= lungen mit den gewaltigen Obersten, ist den Bittstellern der Pilatus = Wettergeist anädia. Statt Blitz und Donnerwetter er= leben sie Verständnis, Entgegenkommen und Erfüllung ihrer Wünsche.

Nun ist der Grund gelegt, die Marchen sind ausgesteckt, nun froh an die Urbeit. Halt, noch einmal müffen Bewilligungen eingeholt werden. Die fronarbeit an Weg und Steg kann von den Mitgliedern und freunden nur am Samstag und Sonntag ausgeführt werden. Der Pilatus gehört nicht nur drei Kantonen, er gehört auch zu zwei Diözesen. für den Berggottesdienst und die Sonntagsarbeit muß Erlaubnis eingeholt werden, die in Würdigung des einzigartigen Gemeinschaftswerkes erteilt wird. Und dann ziehen die Männer mit Dickel und Schaufel den Berg hinauf, ver= teilen sich auf die angewiesenen Arbeits= gebiete und machen frühlingsputzete. Säubern die Wege, räumen oder festigen die Steine, stützen und flicken die zerfallenen Brückli, während ihre Frauen und Töchter

unter dem dampfenden Suppenkessel das feuer hüten, Speis und Trank zu den Schwitzenden tragen. Die Pilatus-Putzete 1949, an drei Wochenenden, mit einer aus allen Gegenden um den Berg, aus Stadt und Gemeinden zusammengewürfelten Gesellschaft von tatkräftigen Pilatusfreunden, war ein voller Erfolg.

Beneral Buisan gratulierte "zu den prächtigen Leistungen in dieser so schönen Bergwelt". Und Minister Dr. W. Stuckischrieb aus Bern dem Präsidenten: "Es ist in der Tat beruhigend und erfreulich zu wissen, daß solche, über Parteigegensätze und religiöse Trennungen hinausgehende Bemeinschaftsaktionen auf durchaus freiswilliger Basis heute noch möglich sind und zu so schönen Erfolgen sühren."

Den ganzen Sommer über wurde ansgriffig gearbeitet, nicht nur an Weg und Steg, auch den Bergbewohnern und Wansderern wurde notwendige Hilfe geleistet.



Brügglibau am Wanderweg

Ariens-Schwendelberg-Schwarzerli durch Arienser Bfadi. Die Eisenschwellen stiftete die Stansstad-Engelberg-Bahn, das Holz die Korporation Horw Dabei bestand nicht die Absicht, aus dem Pilatus einen Modeberg zu machen, viel= mehr ihn in seiner wilden Schönheit zu er= halten.

Das Interesse für diese Unternehmungen ergriff immer weitere Kreise. Die alten Tragsesselträger, Arbeiter, welche am Bau der Pilatusbahn mitgeholsen, ergraute Alpeler und Sennen, ehemalige Beißbuben und Pflasterträger kamen und erzählten von iheren Erlebnissen, von Unglück und Toten,

jährigen, ältesten Pilatusälplers August Gasser, Alpnach.

Die Arbeit ging weiter. Von allen Seiten fam Hilfe. Werkzeuge wurden von Baufirmen gespendet. Castwagen und Fuhrwerste wurden zur Verfügung gestellt. Eine neue große Aufgabe trat heran, — die Wegmarkierung. Wenigstens die Hauptrouten zu markieren, entsprach einem dringenden Bedürfnis. Ein Luzerner Architekt entwarf einen formschönen, ins Gebirgsland passen-



Gedenkstein mit der Bronce-Tafel für Bauherr Raspar Blättler

von gefahrvollen Stunden, von verschwun= denen Tieren und Blumen. Diese Pilatus= veteranen erlebten im Herbst dann die Freu= de, von der Pro Pilatus auf Kulm einge= laden und von der Pilatusbahn gratis hin= auf befördert zu werden. Das junge Ge= meinschaftswerk konnte aus dem Mund die= ser Erfahrenen manch einen guten Rat und viele neue Impulse in sein Programm auf= nehmen. Diese Deteranenzusammenkunst wurde für alle Teilnehmer zu einem un= vergeßlichen Erlebnis. Zum Abschluß er= scholl ernst und seierlich der Betruf des 75=

den Wegweiser. Tüchtige Schreiner lieferten die Taseln zum Selbstkostenpreis, die dann von 27 Malermeistern rings um den Pilatus und der Malersachschule Luzern gratis beschriftet wurden. Eine luzernische Farbenfabrik spendete die Farbe. Bei der Bemalung und Beschriftung sind die wesentlichen Merkmale der Wegweiser der Schweizerischen Besellschaft sür Wanderwege berücksichtigt, wodurch sich auch Besucher aus andern Landesteilen sofort zurechtsinden. Uber bevor diese sauber beschriftet und exakt im Blei aufgestellt werden konnten, mußten

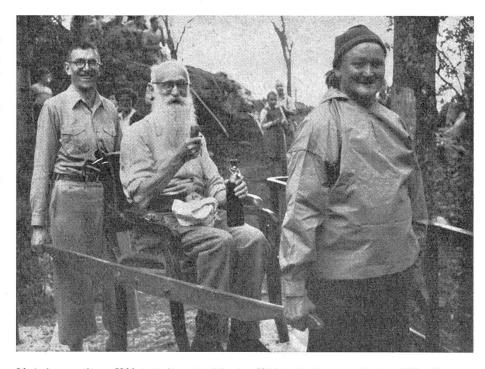
alle flur=, Weg= und Alpennamen einwand= frei ermittelt und die Standorte festgelegt werden. Dies geschah in Zusammenarbeit mit den Behörden und Der= fehrsvereinen jeder be= treffenden Bemeinde. Es erheischte viel Zeit und gemeinsame Bege= hungen und Derhand= lungen. Der Präsident, der nie fehlte, wurde mager und zäh wie eine Alpgeiß. Aber die Be= geisterung die aus sei= nen Augen leuchtet, ist trotz Regen und Herbst= wind und Schneebohnen nicht erloschen.

Bei dieser Arbeit an den Wegen, bei der Nachforschung über ihr Entstehen und ihre Beschichte, tauchte immer

und immer wieder der Name eines Mannes auf, der seinerzeit den Pilatus von der Hergiswiler=Seite her erschlossen hat. Dieser Mann war Caspar Blättler im Rotzloch, seinerzeit Bauherr von Nidwalden. Er hat das Klimsenhorn=Hotel und die dortige Kapelle erbaut, auf eigene Kosten den Nauen=weg erstellt, sowie den Ausstlichen alten Tomliweg und den Weg nach Kastelen. Der Pilatus wird von Fachleuten als eines der wichtigsten und interessantesten Bebiete für die alpine Forschung bezeichnet. Kaspar Blättler hat also auch in dieser Hinsicht ein bedeutendes Versötenst.

Um diese gewaltige Cebensarbeit zu würstigen und der Nachwelt in Erinnerung zu halten, hat die "Pro Pilatus" auf Klimsenshorn dem Nidwaldner Bauherrn einen Gesdenkstein mit einer Bronce-Tafel gesetzt und sie in einer schlichten Feier, inmitten der prachtvollen Bergwelt eingeweiht.

Das schönste Gewand des Berges sind seine Blumen und Pflanzen. Wenn nun durch bessere Wege der Zugang leichter ge=



Auf dem alten Pilatus-Tragstuhl ein Pilatusveteran: Bater Bünzli von Luzern. Im Sirthemd der "Brunniwirt" Nikl. Zibung, dem der Tragstuhl als Erbstück gehört. Der hintere Träger ist Clemens Blättler, der lachende Präsident der "Pro Pilatus", auf dem neu gebauten Brunnis Brüggli.

macht wird, dann kommen mit den wohl= gesinnten Blumenfreunden leider auch sol= che, die rücksichtslos Hände und Taschen voll Blumen mit heimnehmen. Schon jetzt sind einige seltene Pflanzen vollständig aus= gestorben. Der Berggänger findet nur noch in ganz abgelegenen Gebieten die Pracht einer einst üppigen Alpenflora. Der Schutz der Pflanzen wurde deshalb zur dringli= chen nächsten Aufgabe der "Pro Pilatus". freilich war es nicht leicht auf diesem "Dreiländerberg" ein einheitliches Schutzge= biet zu bestimmen. Doch die Idee wurde von Dolk, Behörden und Presse begeistert aufgenommen. Un einem leuchtenden Sep= tembertag im Jahre 1950 trafen sich auf Pilatuskulm Vertreter der drei Kantonalen Naturschutzkommissionen, des Heimatschutz und der Korporationen unter der Aegide der Pro Pilatus, um von höchster Warte aus über Möglichkeiten und Umfang des geplanten Schutzgebietes zu beraten. Da er= scholl in nächster Nähe herrlicher Gefana eines Basler Männerchors. Als hierauf die sangesfreudigen Miteidgenossen aus der



Mitglieder der Pilatuswacht nach dem Besuch des Berggottesdienstes auf Klimsenhorn

Rheinstadt von der Absicht vernahmen, die Pilatusflora zu schützen, zeigten sie sich außerordentlich erfreut, diesen historischen Moment miterleben zu dürsen. Sichtlich beswegt sangen sie schönste Bergs und Keimatslieder zu Ehren der "Dreiländerkommission". Ja, sie gingen in ihrer Begeisterung noch weiter und stifteten als Beweis ihrer Freusde und Verbundenheit allsogleich einen flotten Barbeitrag an die Kosten des künfstigen Reservates. Das war ein rassiger Anfang.

Im gleichen flotten Geist und Tempo vollzog sich die weitere Entwicklung. Die Regierungen von Nidwalden, Obwalden und Luzern stimmten der gemeinsamen Einsgabe einhellig zu. Im frühsommer 1951, just als die ersten Bergblümlein schücktern ihre zarten Köpschen emporreckten, erschiesnen in den drei Umtsblättern die gesetzlischen Derordnungen über das neue Pflanzenschutzgebiet. Prosessor Dr. H. Gamma schreibt darüber: In Kreisen des schweiz. Naturschutzes wird die Pflanzenschutzversordnung am Pilatus geradezu als Dorbild interkantonaler Zusammenarbeit angessehen."

Damit ist nun das bunte Gewand des Pilatusberges gesetzlich geschützt. Aber die Polizisten können natürlich nicht jeden Sommersonntag auf den Pilatus hinauf. Sie haben an diesen Tagen mit der Regelung des Verkehrs auf den Tal= straßen ohnehin einen strengen Dienst. Des= halb wurde im Einver= nehmen mit den Poli= zeibehörden die freiwil= lige "Pilatuswacht" ge= gründet. Seit den zwei Jahren ihres Bestehens fonnten schon viele wertvolle Erfahrungen und Beobachtungen ge= sammelt werden. Zur Ehre der Aelpler und Besucher kann gesagt werden, daß der Groß= teil den idealen Bestre=

bungen des Pflanzenschutzes volles Ver= ständnis entgegenbringt und die getroffenen Maknahmen begrüßt. Aber wie überall gibt es leider auch Ausnahmen. War da, um ein Beispiel zu nennen, ein mit Blu= men beladener Berggänger auf dem Heim= weg begriffen. Ein Wächter hielt ihn freund= lich an und verwarnte ihn. Darob geriet der Tourist in arge Wut, schrie von Knech= tung der Schweizer Freiheit, von Diktatur, Polizeistaat, und überhaupt habe er diese Blumen oben am Berg selbst gepflanzt und gehegt. Er hole nur seine eigenen Blumen. Der Pilatuswächter bewahrte seine Ruhe und erwiderte: "Just das, was Sie da oben an einem kleinen Plätzchen erreichen wol= len, das wollen wir über den ganzen Berg ausdehnen. — Ein Blumenparadies wol= len wir machen, wie es kaum ein Schöneres aibt. Aber dazu müssen auch Sie mithelfen. Wenn andere Touristen Ihre schönen Blu= men sehen, so reizt sie das, ebenfalls solche heimzunehmen. Aber jene holen sie nicht abseits, sondern reißen sie in der Nähe und überall ab. Und wenn Dutzende und Hun= derte das tun, und nimmt nur jeder ein fleines Büschelchen, so hat es bald keine mehr, Wegrand und Alpen werden öd und kahl. Was geschah?? — Die bessere Ein= sicht siegte. Schon wenige Wochen später wurde der so erboste Mann selbst Mitglied der Pilatuswacht.

Nicht nur die Frevler zu warnen und zu notieren gehen die Pilatuswächter hinauf. Sie übernehmen auch die Aufgabe, die Leute zu ermahnen ihre Raftplätze anständig zu verlassen. Konservenbüchsen, auch wenn sie vom Rost schon ganz nett rot geworden, sind keine Schmuckstücke, auch nicht Papier und andere Abfälle. Die Wege sind trotz vielen Mühen und Arbeiten nicht so bequem angelegt, daß die Güselfuhr jeden Montag überall hinauf sahren kann. Judem sind Büchsen und Glasscherben eine Gesahr sür das weidende Dieh. Auch für zuverlässige Auskunft und für Hilfeleistung in Notfälelen, sind die Pilatuswächter jederzeit bereit.

Wenn auch für diese Dienstleistungen kein Sohn bezahlt wird und alles freiwillig und gratis geschieht, erwachsen der Pro Pilatus trotzdem bedeutende Auslagen. Die Mitwirstenden müssen gegen Unfall versichert sein. Die Grenzen des Schutzgebietes sind durch Broncetaseln zu kennzeichnen. Und damit die Bergfreunde auf sympathische Art an die obigen Wünsche erinnert werden, ist da und dort folgender sinnige Spruch auf eine hübsche Tasel hingemalt:

Bis so guet, laß d' Blüemli stah S'wend au anderi Freud dra ha— Tue niid la ligge, — rüer niid ewäg Halt suuber Rastplatz, Wäg und Stäg.

Um den Gedanken dieser prächtigen Urt Heimatschutz in weiteste Kreise hinein zu tragen, führte die Pro Pilatus in verschiesenen Gemeinden Heimatabende durch, wos

zu sich sämtliche Mitwirfenden unentgeltlich und bereitwillig zur Versügung stellten. Die gediegenen Veranstaltungen, in
denen Mittelpunkt jeweils die herrlichen
Farbenlichtbilder von Ernst Bachmann stehen, verzeichneten überall einen vollen Erfolg. — Besonders wertvoll erweisen sich
auch die Lichtbildervorträge für die Schuljugend. Die Kinder bestaunen die herrlichen
Farbenausnahmen, lernen dabei ihre Heimat kennen, die Schönheiten der Alpenwelt
schätzen und werden dabei zu rücksichtsvollem und naturverbundenem Wandern angeleitet.

Die Tätigkeit der "Pro Pilatus" ist bis heute einzig in ihrer Urt. Nirgends sonst wird ein Berggebiet so betreut, unentgelt- lich und freiwillig, aus privater Initiative heraus, aus spontaner freude am schönen Berg und aus Liebe zur herrlichen Heimat. Damit aber sind die Pläne der tatenfreudigen Leitung der "Pro Pilatus" noch nicht erschöpft. Neue Ziele sind schon in nächste Nähe gerückt. Die Kapellen sollen renoviert, vom Kitsch befreit und in den ursprünglichen Stand gestellt werden. Zuerst gilt die Ausmerksamkeit der idyllisch gelegenen Bergkapelle, an der alten Römerstraße auf dem Renggpaß.

Wie kann man sich doch freuen in nächter Nähe ein so glückliches und erfolgreitens Werk gemeinschaftlicher und freundschaftlicher Zusammenarbeit blühen zu sehen, inmitten der Schweiz, die immer wieder ein Vorbild ist gesunder Einigkeit, trotz all den widerstrebenden Interessen, trotz den verschiedenartigen Elementen aus denen die Völkersamilie der Schweiz besteht.

Wer das Geheimnis erlauscht hat, das auf luftiger Bergeshöhe waltet und des Menschen Herz weitet und dehnt und himmelan hebt in freiem Schwung der Gedanken, den faßt ein lächelnd Mitleid, wenn er derer gedenkt, die drunten in der Tiefe Ziegel und Sand zum Bau neuer babylonischer Türme herbeischleppen. Und er stimmt ein in jenes rechtschaffene Jauchzen, von dem die Hirten sagen, daß es vor Gott gelte wie ein Vaterunser.